

TERESA VON ÁVILA

Weg der  
Vollkommenheit



**HERDER**

# Inhaltsverzeichnis

[Titel](#)

[Die Autorin](#)

[Impressum](#)

[Inhalt](#)

[Siglen und Abkürzungen](#)

[1. Schriften der hl. Teresa und des hl. Johannes vom Kreuz](#)

[2. Sonstige Abkürzungen](#)

[Einführung](#)

[1. Entstehungsgeschichte](#)

[1.1. Mündliche Unterweisungen](#)

[1.2. Die erste schriftliche Fassung \(Manuskript von El Escorial\)](#)

[1.3. Die zweite Fassung \(Manuskript von Valladolid\)](#)

[1.4. Beide Fassungen im Vergleich](#)

[1.5. Die Überschrift](#)

[1.6. Drucklegung](#)

[2. Das Hauptthema des Weges der Vollkommenheit: Das innere Beten](#)

[2.1. Frauen und inneres Beten](#)

[2.2. Inneres Beten: Gefahr oder Königsweg?](#)

[2.3. Mündliches und inneres Beten](#)

[2.4. Voraussetzungen für das innere Beten](#)

[2.5. Das Vaterunser](#)

[3. Aufbau und literarische Eigenart](#)

[3.1. Aufbau](#)

[3.2. Literarische Eigenart](#)

[4. Teresa als Pädagogin](#)

[Anmerkungen](#)

## Weg der Vollkommenheit

I H S

[Hauptthema des Buches]

Anmerkungen

Vorwort

Anmerkungen

Kapitel 1

Anmerkungen

Kapitel 2

Anmerkungen

Kapitel 3

Anmerkungen

Kapitel 4

Anmerkungen

Kapitel 5

Anmerkungen

Kapitel 6

Anmerkungen

Kapitel 7

Anmerkungen

Kapitel 8

Anmerkungen

Kapitel 9

Anmerkungen

Kapitel 10

Anmerkungen

**Kapitel 11**

**Anmerkungen**

**Kapitel 12**

**Anmerkungen**

**Kapitel 13**

**Anmerkungen**

**Kapitel 14**

**Anmerkungen**

**Kapitel 15**

**Anmerkungen**

**Kapitel 16**

**Anmerkungen**

**Kapitel 17**

**Anmerkungen**

**Kapitel 18**

**Anmerkungen**

**Kapitel 19**

**Anmerkungen**

**Kapitel 20**

**Anmerkungen**

**Kapitel 21**

**Anmerkungen**

**Kapitel 22**

**Anmerkungen**

**Kapitel 23**

**Anmerkungen**

**Kapitel 24**

**Anmerkungen**

**Kapitel 25**

**Anmerkungen**

**Kapitel 26**

**Anmerkungen**

**Kapitel 27**

**Anmerkungen**

**Kapitel 28**

**Anmerkungen**

**Kapitel 29**

**Anmerkungen**

**Kapitel 30**

**Anmerkungen**

**Kapitel 31**

**Anmerkungen**

**Kapitel 32**

**Anmerkungen**

**Kapitel 33**

**Anmerkungen**

**Kapitel 34**

**Anmerkungen**

**Kapitel 35**

**Anmerkungen**

**Kapitel 36**

**Anmerkungen**

**Kapitel 37**

**Anmerkungen**

**Kapitel 38**

**Anmerkungen**

**Kapitel 39**

**Anmerkungen**

**Kapitel 40**

**Anmerkungen**

**Kapitel 41**

**Anmerkungen**

**Kapitel 42**

**Anmerkungen**

**Gutachten zum Weg der Vollkommenheit**

**Anmerkungen**

**Literatur**

**Glossar**

**Zu den Abbildungen**

**Text und Übersetzung der lateinischen  
Bildunterschriften**

Teresa von Ávila

**Weg der Vollkommenheit**  
**Endfassung**  
**(Kodex von Valladolid)**

Herausgegeben, übersetzt und  
eingeleitet von

Ulrich Dobhan OCD  
Elisabeth Peeters OCD



FREIBURG · BASEL · WIEN

### Die Autorin

Teresa von Ávila (1515–1582), spanische Ordensgründerin und Mystikerin; durch ihr Wirken entstanden zahlreiche Klöster eines neuen Zweigs des Karmelitenordens (Teresianischer Karmel). Papst Paul VI. verlieh ihr 1970 als erster Frau den Titel „Kirchenlehrerin“. Teresa von Ávila ist Schutzpatronin der spanischen Schriftsteller, ihre Werke sind Klassiker der spanischen Sprache.

### Die Herausgeber

P. Ulrich Dobhan OCD, Dr. theol., geb. 1944, Karmelit, Priesterweihe 1969, Provinzial der deutschen Provinz des Teresianischen Karmel.

Sr. Elisabeth Peeters OCD, geb. 1954, Karmelitin, studierte Anglistik und Theoretische Linguistik.



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2020  
Alle Rechte vorbehalten  
[www.herder.de](http://www.herder.de)

Umschlaggestaltung: Verlag Herder GmbH, Freiburg

Umschlagmotiv: Revista Teresa de Jesús, Ávila

Satz und PDF-E-Book: SatzWeise, Bad Wünnenberg

Herstellung: Těšínská Tiskárna a. s., Český Těšín

Printed in the Czech Republic

ISBN Print 978-3-451-38750-0

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-82750-1

ISBN E-Book (EPUB) 978-3-451-83750-0

# Inhalt

## Siglen und Abkürzungen

## Einführung

### 1. Entstehungsgeschichte

#### 1.1. Mündliche Unterweisungen

#### 1.2. Die erste schriftliche Fassung (Manuskript von El Escorial)

#### 1.3. Die zweite Fassung (Manuskript von Valladolid)

#### 1.4. Beide Fassungen im Vergleich

#### 1.5. Die Überschrift

#### 1.6. Drucklegung

### 2. Das Hauptthema des *Weges der Vollkommenheit*: Das innere Beten

#### 2.1. Frauen und inneres Beten

#### 2.2. Inneres Beten: Gefahr oder „Königsweg“?

#### 2.3. Mündliches und inneres Beten

#### 2.4. Voraussetzungen für das innere Beten

#### 2.5. Das *Vaterunser*

### 3. Aufbau und literarische Eigenart

#### 3.1. Aufbau

#### 3.2. Literarische Eigenart

### 4. Teresa als Pädagogin

## Weg der Vollkommenheit

### [Hauptthema des Buches]

## Vorwort

Kap. 1: *Über den Grund, der mich bewog, dieses Kloster in so großer Strenge zu gründen.*

Kap. 2: *Es handelt davon, wie man wegen der leiblichen Bedürfnisse unbekümmert sein soll, und vom Gut, das in der Armut liegt.*

Kap. 3: *Es setzt fort, was ich im ersten Kapitel darzulegen begann, und überredet die Schwestern, dass sie immer*

mit der Bitte an Gott beschäftigt sein sollten, dass er denen, die für die Kirche arbeiten, beistehe. Es endet mit einem Ausruf.

Kap. 4: In ihm dringt sie auf die Beobachtung der Ordensregel und auf drei Dinge, die für das geistliche Leben wichtig sind. Sie erklärt das erste dieser drei Dinge, nämlich die Nächstenliebe, und welchen Schaden Sonderfreundschaften anrichten.

Kap. 5: Sie macht mit den Beichtvätern weiter. Sie sagt, wie wichtig es ist, dass sie studiert sind.

Kap. 6: Sie kehrt zum Thema der vollkommenen Liebe, das sie angefangen hatte, zurück.

Kap. 7: In ihm spricht sie vom gleichen Thema der geistlichen Liebe und gibt einige Ratschläge, um sie zu gewinnen.

Kap. 8: Sie spricht über das große Gut, das im inneren und äußeren Loslassen von allem Geschaffenen liegt.

Kap. 9: Sie spricht vom großen Gut, das für die, die die Welt verlassen haben, darin besteht, den Verwandten zu entfliehen, und wie sie dann umso wahrere Freunde finden.

Kap. 10: Sie spricht davon, wie es nicht reicht, vom Erwähnten zu lassen, wenn wir uns selbst nicht loslassen, und wie diese Tugend mit der Demut zusammengeht.

Kap. 11: Es geht weiter mit der Einübung ins Ego-Sterben, und es ist die Rede vom Ego-Sterben, das sie in Krankheiten erwerben sollen.

Kap. 12: Für wie unbedeutend der wahre Liebhaber Gottes sein eigenes Leben halten muss, und auch sein Ansehen.

Kap. 13: Es geht weiter mit der Einübung ins Ego-Sterben und damit, wie man vor dem Prestigedenken und den Rechtsansprüchen der Welt fliehen soll, um zu seinem wahren Recht zu kommen.

Kap. 14: Es ist die Rede davon, wie wichtig es sei, keine zur Profess zuzulassen, deren Einstellung den genannten Punkten widerspricht.

Kap. 15: Es handelt davon, wie gut es ist, sich nicht zu rechtfertigen, selbst wenn man sieht, dass man ohne Schuld verurteilt wird.

Kap. 16: Über den Unterschied, der in der Vollkommenheit zwischen dem Leben der Kontemplativen und dem Leben derer bestehen muss, die sich mit innerem Beten begnügen; und darüber, wie es manchmal möglich ist, dass Gott eine zerstreute Seele zur vollkommenen Kontemplation erhebt, und was der Grund dafür ist. Dieses Kapitel und das, welches darauf folgt, sind sehr zu beachten.

Kap. 17: Dass nicht alle Seelen für Kontemplation geeignet sind, und dass manche erst spät dahin gelangen, und dass der wirklich Demütige zufrieden den Weg gehen soll, auf dem ihn der Herr führt.

Kap. 18: Sie fährt mit derselben Thematik fort und sagt, wie viel größer die Prüfungen der Kontemplativen als die der Aktiven sind. Das ist für diese ein großer Trost.

Kap. 19: Sie beginnt vom inneren Beten zu sprechen. Sie wendet sich an Seelen, die mit dem Verstand nicht diskursiv nachdenken können.

Kap. 20: Darin spricht sie davon, wie es auf dem Weg des Gebets nie an Tröstung fehlt, wenn auch auf unterschiedlichen Wegen, und sie rät den Schwestern, in allen ihren Gesprächen immer davon zu sprechen.

Kap. 21: In ihm sagt sie, wie wichtig es ist, mit großer Entschlossenheit mit dem inneren Beten zu beginnen und sich nichts aus den Hindernissen zu machen, die der Böse entgegenstellt.

Kap. 22: In ihm erklärt sie, was inneres Beten ist.

Kap. 23: Sie spricht davon, wie wichtig es ist, auf diesem Weg des inneren Betens nicht umzukehren, wenn man ihn einmal eingeschlagen hat, und kommt darauf zurück, wie viel daran gelegen ist, dass es mit Entschlossenheit geschieht.

- Kap. 24: Darin spricht sie davon, wie man in Vollkommenheit mündlich beten soll, und wie sehr das betrachtende innere damit zusammengeht.
- Kap. 25: Darin spricht sie von dem vielen, das eine Seele gewinnt, wenn sie mündliche Gebete vollkommen verrichtet, und wie es dazu kommt, dass Gott sie von da aus zu übernatürlichen Dingen erhebt.
- Kap. 26: In ihm erklärt sie Schritt für Schritt das Vorgehen, um das Denken zu sammeln, und gibt Hilfestellungen dazu. Es ist ein sehr nützliches Kapitel für Anfänger.
- Kap. 27: In ihm spricht sie von der großen Liebe, die der Herr uns in diesen ersten Worten des „Vaterunsers“ erwiesen hat, und wie wichtig es ist, dass diejenigen, die wirklich Gottes Töchter sein wollen, nichts auf ihre Abstammung geben.
- Kap. 28: In ihm erklärt sie, was das Gebet der Sammlung ist; es werden ein paar Mittel angegeben, um sich daran zu gewöhnen.
- Kap. 29: Sie gibt weiterhin Hilfsmittel für den Erwerb dieses Gebets der Sammlung an. Sie sagt, wie wenig es uns ausmachen sollte, bei den Oberen gut angesehen zu sein.
- Kap. 30: Sie sagt, wie wichtig es ist, dass man versteht, was man im Gebet erbittet. Sie spricht von folgenden Worten des „Vaterunsers“: „Sanctificetur nomen tuum, adveniat Regnum tuum.“ Sie wendet sie auf das Gebet der Ruhe an und beginnt, dieses zu erklären.
- Kap. 31: Es fährt mit derselben Thematik fort und erläutert, was das Gebet der Ruhe ist. Es werden einige Hinweise gegeben für die, die es halten. Es ist sehr beachtenswert.
- Kap. 32: Es handelt von folgenden Worten des Vaterunsers: „Fiat voluntas tua, sicut in coelo et in terra“, und von dem vielen, das der tut, der diese Worte mit aller Entschlossenheit spricht, und wie gut es ihm der Herr vergilt.

Kap. 33: Darin spricht sie darüber, wie notwendig es für uns ist, dass uns der Herr gibt, worum wir mit den Worten des Vaterunsers bitten: „Panem nostrum quotidianum da nobis hodie.“

Kap. 34: Es fährt mit demselben Thema fort. Dies ist sehr geeignet für die Zeit nach dem Empfang des Allerheiligsten Sakraments.

Kap. 35: Sie beendet das angefangene Thema mit einem Aufschrei zum Ewigen Vater.

Kap. 36: Es handelt von diesen Worten des Vaterunsers: „Dimitte nobis debita nostra.“

Kap. 37: Es handelt von der Vortrefflichkeit dieses Gebets des „Paternosters“, und wie wir in ihm vielfältigen Trost finden.

Kap. 38: Es handelt von der großen Notwendigkeit, die wir haben, unseren ewigen Vater anzuflehen, dass er uns gewähre, worum wir mit diesen Worten bitten: „Et ne nos inducas in tentationem, sed libera nos a malo“, und erklärt einige Versuchungen, was beachtenswert ist.

Kap. 39: Es geht weiter mit derselben Thematik; sie erteilt Warnungen vor einigen Versuchungen unterschiedlicher Art, und gibt zwei Abhilfen an, um sich von ihnen befreien zu können.

Kap. 40: Sie sagt, wie wir bei so vielen Versuchungen sicher gehen, wenn wir uns immer bemühen, in Liebe und Gottesfurcht zu wandeln.

Kap. 41: Es spricht von der Gottesfurcht, und dass wir uns vor lässlichen Sünden hüten müssen.

Kap. 42: In ihm spricht sie über die letzten Worte des Vaterunsers „sed libera nos a malo. Amen - „sondern erlöse uns vom Bösen. Amen.“

Gutachten zum Weg der Vollkommenheit

Literatur

Glossar

Zu den Abbildungen

# Siglen und Abkürzungen

Einschübe Teresas stehen in *runden* Klammern, erklärende Einschübe der Übersetzer sind durch *eckige* Klammern gekennzeichnet.

## **1. Schriften der hl. Teresa und des hl. Johannes vom Kreuz**

In den Anmerkungen werden für die Schriften der hl. Teresa folgende international gebräuchliche Siglen benutzt:

- CC *Geistliche Erfahrungsberichte* (Cuentas de conciencia, in anderen Ausgaben: Relaciones, abgekürzt R)
- CE *Weg der Vollkommenheit* (Camino de Perfección), Erstfassung (Ms. vom Escorial)
- CV *Weg der Vollkommenheit* (Camino de Perfección), Endfassung (Ms. von Valladolid)
- Cs *Konstitutionen* (Constituciones)
- CT *Weg der Vollkommenheit* (Camino de Perfección, Ms. von Toledo)
- Ct *Briefe* (Cartas)
- De *Geistlicher Wettstreit* (Desafío espiritual, in anderen Ausgaben: Respuesta a un Desafío, abgekürzt RD)
- E *Ausrufe der Seele zu Gott* (Exclamaciones del alma a Dios)
- Es *Lose Blätter* (Escritos sueltos, in anderen Ausgaben unter die Memoriales y Apuntes eingereiht und MA abgekürzt)
- F *Buch der Gründungen* (Fundaciones)
- M *Wohnungen der Inneren Burg* (Moradas del Castillo Interior), kurz auch: *Innere Burg* oder *Seelenburg*

- MC *Gedanken zum Hohenlied* (Meditaciones sobre los Cantares; in anderen Ausgaben: *Gedanken über die Liebe Gottes* [Conceptos del amor de Dios], abgekürzt Cp)
- P *Gedichte* (Poesías)
- V *Leben* (Vida)
- VD *Visitation der Unbeschuheten Schwestern* (Visita de Descalzas, in anderen Ausgaben: *Visitationsverfahren* [Modo de visitar los conventos], abgekürzt Mo)
- Ve *Neckerei* (Vejamen)

Siehe Teresa von Ávila, Werke und Briefe. Gesamtausgabe, herausgegeben, übersetzt und eingeleitet von U. Dobhan und E. Peeters, 2 Bde. Freiburg - Basel - Wien 2015.

Für die in den Anmerkungen erwähnten Schriften des hl. Johannes vom Kreuz werden folgende in der Fachwelt gebräuchliche Siglen benutzt:

- C *Geistlicher Gesang* (Cántico espiritual)
- CA *Geistlicher Gesang* (Cántico espiritual), 1. Fassung
- CB *Geistlicher Gesang* (Cántico espiritual), 2. Fassung
- Ct *Klugheitsregeln* (Cautelas)
- D *Merksätze von Licht und Liebe* (Dichos de Luz y Amor)
- Dict *Geistliche Leitsätze* (Dictámenes de Espíritu)
- Ep *Briefe* (Epistolario)
- LB *Lebendige Liebesflamme* (Llama de amor viva),  
2. Fassung
- Mp *Berg der Vollkommenheit* (Monte de Perfección)
- N *Dunkle Nacht* (Noche Oscura)
- P *Gedichte* (Poesías)
- S *Aufstieg auf den Berg Karmel* (Subida del Monte Carmelo)
- 4A *Vier Anweisungen für einen Ordensmann* (Cuatro avisos a un religioso)

Siehe die vollständige Neuübersetzung von U. Dobhan, E. Hense, E. Peeters. Freiburg - Basel - Wien 1996 ff. (5 Bde.).



## **2. Sonstige Abkürzungen**

Anm. Anmerkung  
arg Absichtserklärung (argumento)  
Bd(e). Band, Bände  
Bl. Blatt  
BMC *Biblioteca Mística Carmelitana*  
B. S. Anmerkung von Dr. med. Britta Souvignier, Aachen  
DA *Diccionario de Autoridades*  
ebd. Ebenda  
ed. Ausgabe (edición)  
epíl Nachwort (epílogo)  
ESGA Edith Stein, *Gesamtausgabe*  
lib. Buch (liber)  
LThK *Lexikon für Theologie und Kirche*  
MHCT *Monumenta Historica Carmeli Teresiani*  
Ms. Manuskript  
par. und Parallelstellen  
prep. ediert (preparado)  
pról Vorwort (prólogo)  
t. Band (tomo)  
tít Überschrift (título)  
v. Rückseite (verso)  
vol. Band (volumen)  
Vg *Vulgata*

# Einführung

„Wie viele Dinge kommen einem da, wenn man über diesen Weg zu sprechen beginnt! Wenn ich doch mit vielen Händen schreiben könnte, um über dem einen nicht schon wieder das andere zu vergessen!“ (CE 34,4; vgl. CV 20,6). *Dieser Weg*: damit ist der Weg des inneren Betens gemeint, über den Teresa nicht zum ersten Mal schreibt. Bereits in ihrem Erstlingswerk, der *Vida*, hatte sie dargestellt, wie der Weg des Betens ihr Leben ist.<sup>1</sup> Beten ist für sie *Leben in Beziehung*, Freundschaft mit dem menschengewordenen Gott (V 8,5). Diese Sicht ihres Lebens und ihrer Person – der Sinn des Lebens für sie – ließ sie im großen Menschwerdungskloster zu Ávila, wo eine ganz andere Sicht vom geistlichen Leben vorherrschte, nicht in Frieden mit sich selbst leben, sondern nach einem Ausweg für sich suchen. Sie hatte erkannt, dass sie für sich eine andere Umgebung brauchte; die Gründe lagen zum Teil bei ihr, aber auch in ihrer Umgebung: „Für mich war der Nachteil dieses Ausgehens [aus dem Kloster] schon groß, auch wenn ich diejenige war, die davon am meisten Gebrauch machte, weil einige Personen, denen meine Oberen nicht absagen konnten, mich gern in ihrer Gesellschaft hatten, so dass sie, dazu gedrängt, es mir auftrugen“ (V 32,9). Darin liegt einer der Hauptgründe, weshalb sie im August 1562 ein eigene kleine Gemeinschaft, das Kloster San José in Ávila, gründete;<sup>2</sup> hinzu kommen dann noch andere, eher wohl zweitrangige Gründe. So ist es von ihrer Biographie her geradezu selbstverständlich, dass dieses *Leben in Beziehung* – also das innere Beten – Hauptthema und Hauptinhalt ihres Lebens in San José werden sollte.

Im religiösen Kontext der damaligen Zeit war das nicht einfach selbstverständlich, da das geistliche Leben in den Klöstern weitgehend von außen diktiert und geprägt wurde, vor allem deshalb, weil die Schwestern auf Spenden

von Wohltätern angewiesen waren; diese trugen den Schwestern zusammen mit den Spenden ihre Anliegen vor und forderten mitunter ein detailliertes Gebetspensum ein, so dass das geistliche Leben im Kloster oft völlig verzweckt wurde. Ein fernes Echo auf diese Situation scheinen folgende Worte Teresas zu sein: „Ich lache bei mir und gräme mich wegen der Dinge, mit denen man uns hier kommt und beauftragt, um sie von Gott zu erflehen und Seine Majestät um Renten und Geld zu bitten, und zwar von Personen, denen ich wünschte, sie würden Gott anflehen, das alles mit Füßen zu treten. Sie haben freilich gute Absichten, und man kann daran ihre Frömmigkeit sehen, auch wenn ich überzeugt bin, dass er bei diesen Dingen niemals auf mich hört“ (CV 1,5; vgl. CE 1,5).<sup>3</sup>

Doch Teresa behauptete sich gegenüber diesem religiösen und gesellschaftlichen Druck und bestimmte das zweckfreie innere Beten sowohl für sich selbst als auch für ihre Schwestern zum *Sinn des Lebens*. Es konnte nicht ausbleiben, dass diese Art zu beten dadurch sogar einen gesellschaftskritischen Aspekt angenommen hat. Im *Weg der Vollkommenheit* kommt dieser deutlich zum Tragen. Diesen existentiellen Hintergrund gilt es zu bedenken, wenn man diese zweite Schrift der großen Mystikerin liest, in der sie das Lebensprogramm ihres neuen Klosters – damit aber auch ihr spirituelles Lebensprogramm überhaupt – darlegt.

## ***1. Entstehungsgeschichte***

Wie ist der *Weg der Vollkommenheit* entstanden?

### **1.1. Mündliche Unterweisungen**

Den ersten Schritt bildeten wohl mündliche Unterweisungen für die Schwestern des neuen

Klösterchens San José in Ávila, das Teresa am 24. August 1562 gegen massiven Widerstand der weltlichen und religiösen Autoritäten gegründet hatte. Nach der äußeren Errichtung und der Beruhigung der Gemüter in der Stadt<sup>4</sup> war nun der innere Aufbau der Gemeinschaft wichtig – und die Gründerin hatte klare Vorstellungen von dem, was ihr als Ideal vorschwebte. Dieses für die damalige Zeit recht ungewöhnliche geistliche Programm, das nicht – wie die meisten damaligen Ordensreformen – auf Askese und äußere Bußstrenge setzte, sondern ganz auf das als Freundschaft mit Gott verstandene innere Beten abzielte, galt es nun auch den Gefährtinnen nahezubringen. Der Niederschrift dieses „Lebensprogramms“ im *Weg der Vollkommenheit* gingen also häufige mündliche Ansprachen und Belehrungen voraus, auf die sie vor allem in der Erstfassung auch mehrfach anspielt: „Ich sage es euch immer wieder, und jetzt schreibe ich es auch auf“ (CE 19,1); oder auch: „Obwohl ich euch [dies] oft und oft beibringe und ihr es durch die Güte Gottes auch verwirklicht“ (CE 22,1). Und es wird von dem langjährigen Vertrauten Teresas, Julián de Ávila, der ab 1563 Hausgeistlicher der jungen Klostergründung war und eine leibliche Schwester unter den ersten vier Kandidatinnen hatte,<sup>5</sup> bestätigt: „Sobald sie zusammen mit ihren Schwestern eingeschlossen war und sah, dass sich der in der Absicht, das Kloster wieder aufzulösen, entfachte Sturm gelegt hatte, hielt sie ihren Schwestern eine Ansprache, in der sie ihnen nahebrachte, was ihre Intention bei der Errichtung dieser Klöster gewesen sei, damit sie dieselbe Intention hätten und mit ganzer Sorgfalt danach strebten, vom Herrn Hilfe für die vielen Seelen und die vielen Königreiche zu erlangen, die durch diese Häresien verloren gingen. Dabei sagte sie Folgendes: Meine Töchter, ich möchte euch sagen, was die Hauptabsicht ist, zu der uns der Herr in diesem Haus

zusammengeführt hat!“<sup>6</sup> Nahezu wortgleich drückt sich die Autorin zu Beginn des *Weges* (CE/CV 3,1) aus.

## **1.2. Die erste schriftliche Fassung (Manuskript von El Escorial)**

Wie kam es zur Niederschrift dieser Gedanken?

Zu ihrer unmittelbaren Motivation macht die Autorin im Vorwort folgende Angaben: „Wohl wissend, dass ich vom Präsentatus Fray Domingo Báñez aus dem Orden des glorreichen hl. Dominikus, der zur Zeit mein Beichtvater ist, die Erlaubnis habe, einiges über das innere Beten zu schreiben, wozu ich, wie es scheint, etwas Zutreffendes sagen könnte, weil ich mich mit vielen geistlichen und heiligmäßigen Personen besprochen habe, haben mich die Schwestern dieses Klosters San José so sehr bedrängt, ihnen darüber etwas zu sagen“ (CE/CV pról 1). Die diplomatische Formulierung sagt einiges über die schwierigen Bedingungen aus, unter denen Teresa als Frau lebte und ihre Werke schuf. Um den wahren Sinn dessen, was sie sagen will, zu erfassen, muss man daher das geschichtliche Umfeld kennen und zwischen den Zeilen lesen können.

Da ist *einmal* der ausdrückliche Hinweis auf die Erlaubnis des Beichtvaters als Vertreter der Kirche. War es im damaligen kulturellen und religiösen Kontext schon unerhört, dass eine Frau sich zur Lehrerin aufschwang, so galt es erst recht als Grenzüberschreitung, Bücher zu schreiben – noch dazu über geistliche Themen und in der Volkssprache, und das nur wenige Jahre nachdem nahezu alle geistlichen Werke in der Volkssprache durch den berüchtigten Index des Fernando de Valdés (1559) verboten worden waren. Ohne offizielle kirchliche Erlaubnis war das schlicht undenkbar. In einer schriftlichen Rechtfertigung vor dem Inquisitionsgericht, die sie 1576 (nach damaliger Gepflogenheit in der dritten Person)

verfasste, beruft sich Teresa sogar auf einen direkten kirchlichen Auftrag: „Es war dieser Bericht (das *Leben*) derart gelungen, dass alle Studierten, die ihn zu Gesicht bekamen – und das waren ihre Beichtväter – sagten, er sei sehr nützlich, um sich über geistliche Dinge kundig zu machen; daher trugen sie ihr auf, ihn zu kopieren und ein weiteres Büchlein für ihre Töchter zu erstellen – sie war nämlich Priorin –, in dem sie ihnen einige Ratschläge gab“ (CC 53,8).

Aus demselben Grund spielt die Autorin ihre Kompetenz herunter: Sie könne nur etwas Zutreffendes sagen, „weil ich mich mit vielen geistlichen und heiligmäßigen Personen besprochen habe“. Die ständigen verdeckten Hinweise auf ihre Erfahrung, die sie nachher in ihr Werk einflieht,<sup>7</sup> sprechen eine andere Sprache: In Wirklichkeit weiß sie sehr wohl um ihre Erfahrungskompetenz und bringt diese auch immer wieder geschickt ins Spiel. Doch es wäre unter den gegebenen Umständen unklug gewesen, von vornherein einen solchen Anspruch für sich zu erheben.

*Sodann* der Hinweis auf das Drängen der Schwestern ihres neuen Klosters San José, der sicher nicht nur rhetorisch gemeint ist. Den *Weg der Vollkommenheit* verdanken wir tatsächlich den ersten Schwestern von San José, die sich danach sehnten, die mündlichen Unterweisungen der Gründerin auch schriftlich zu haben, und außerdem um die Existenz des *Lebens* wussten, dessen Lektüre ihnen aber vorerst verwehrt war.<sup>8</sup> Dass die Schwestern Teresa unter diesen Umständen drängten, ihnen doch ‚Ersatz‘ zu besorgen, erscheint nur natürlich. Auch darauf spielt das Vorwort an: „Vor wenigen Tagen habe ich einen gewissen Bericht über mein Leben geschrieben, in dem ich auch über einige Dinge des Betens gesprochen habe. Da es sein könnte, dass mein Beichtvater nicht will, dass ihr ihn zu Gesicht bekommt, werde ich hier manches von dem bringen, was dort gesagt wurde, aber

auch andere Dinge, die mir dazu nötig erscheinen“ (CV pról 4; vgl. CE pról 4).

Was das Vorwort nicht so deutlich sagt, wovon wir aber mit hoher Wahrscheinlichkeit ausgehen dürfen, ist *schließlich*: Dieser Wunsch der Schwestern dürfte Teresa sehr gelegen gekommen sein. So ist es eher ironisch gemeint, was sie zu Beginn des *Weges* schreibt: „Ich weiß, dass in mir weder die Liebe noch der Wunsch fehlt, um mitzuhelfen, soweit ich kann, dass die Seelen meiner Schwestern im Dienst des Herrn gut vorankommen; und diese Liebe könnte zusammen mit meinem Alter und der Erfahrung, die ich von manchen Klöstern habe, von Nutzen sein, dass ich in geringfügigen Dingen eher richtig liege als die Studierten, die von Dingen, die scheinbar nichts zu bedeuten haben, kein Aufheben machen, weil sie mit wichtigeren Aufgaben beschäftigt und starke Männer sind, während einem so schwachen Wesen, wie wir Frauen es sind, alles schaden kann“ (CE/CV pról 3).<sup>9</sup> Die Selbsttherabsetzung als Frau, die sie an dieser Stelle generell auf alle Frauen ausdehnt, ist als *captatio benevolentiae* zu verstehen, also als bewusste Strategie, um in einem Umfeld, das von Frauen Unterwürfigkeit erwartete, durch vorgetäuschte Demut ihre männlichen Zensoren wohlwollend zu stimmen.

### ***Entstehungsdatum und Eigenart***

Obwohl eine der ersten Kopistinnen der Erstfassung, die Novizin Isabel de Jesús (Jimena) aus Salamanca, angibt, sie hätte sie bereits im Jahr 1562 abgeschrieben, gehen die Experten heute davon aus, dass Teresa sie sehr wahrscheinlich erst Anfang 1566 erstellte. Wir wissen ja, dass Teresa den *Weg* erst schrieb, nachdem sie die endgültige Fassung des *Lebens* beendet hatte, was nicht vor Ende 1565 / Anfang 1566 der Fall war. Außerdem ist davon auszugehen, dass Domingo Báñez, von dem es im



Vorwort heißt, er sei „zurzeit mein Beichtvater“ (CE/CV pról 1), diese Aufgabe erst Anfang 1566 übernahm. Schließlich geht der *Weg* eindeutig von einer Kommunität mit dreizehn Schwestern aus, deren Priorin Teresa ist, was so im Jahr 1562 noch gar nicht gegeben war.<sup>10</sup>

Die Adressatinnen der ersten Fassung sind eindeutig die Karmelitinnen des Klosters San José. Sie liest sich wie ein langer Brief an ihre Schwestern, den die Autorin spontan schreibt, wie es ihr in den Sinn kommt. Sie muss sich dabei weitgehend auf ihre eigene Lebenserfahrung verlassen. Auch wenn sie sicher von der Erinnerung an manches zehrt, was sie früher gelesen hat – ihre Liebe zu geistlichen Büchern ist in ihrem *Leben* mehrfach bezeugt<sup>11</sup> –, der unmittelbare Rückgriff auf die Werke anderer Autoren ist ihr inzwischen verwehrt, da die meisten volkssprachlichen geistlichen Werke – darunter gerade auch ihre Lieblingsautoren – seit 1559 auf dem Index verbotener Bücher stehen.

Der Plan, der ihr vor Augen steht, wenn sie zu schreiben beginnt, ist noch recht allgemein: „Ich denke, einige Hilfsmittel für Anfechtungen von Schwestern anzugeben, sowie auch die Absicht, die ich hatte, um dieses Haus zu beschaffen, ich meine, mit der Vollkommenheit,<sup>12</sup> die man nun lebt, ... aber auch das, was mir der Herr eindringlicher zu verstehen geben sollte, entsprechend dem, wie ich es nach und nach verstehen und mir in Erinnerung rufen sollte, was ich allerdings nicht der Reihe nach sagen kann (da ich nicht weiß, was es sein wird)“ (CE pról 2; vgl. CV pról 2). Das ändert nichts daran, dass das Werk durchaus einen klaren Aufbau hat. Sie schreibt zunächst ohne Kapiteleinteilung, teilt das Werk dann allerdings im zweiten Durchgang in 73 zumeist recht kurze Kapitel ein. Die Liste der Kapitelüberschriften am Schluss des Manuskripts ist zwar von Kopistenhand geschrieben, doch stammen die Überschriften mit Sicherheit von der Autorin.



## **Zensur**

Dass das Werk nach seiner Beendigung sofort der Zensur unterzogen wurde, ist für die damalige Zeit normal. Auch die Werke namhafter Theologen wurden geprüft; und im Vergleich zu dem, wie es manchen Autoren erging,<sup>13</sup> ist die Zensur mit dem *Weg* sogar relativ wohlwollend umgegangen. Dennoch wurden eine Reihe von „zu kritischen“ bzw. „nicht ganz orthodoxen“ Stellen beanstandet. Als Zensor fungierte nicht, wie im Vorwort angekündigt, Domingo Báñez, sondern sein Mitbruder García de Toledo. Über die Gründe kann man nur spekulieren. Pablo Maroto geht davon aus, dass Teresa wohl selbst auf die Prüfung durch Báñez verzichtet und das Manuskript stattdessen García de Toledo überreicht haben könnte, als ihr klar wurde, dass letzterer wohlwollender und weniger restriktiv über ihr *Leben* urteilte.<sup>14</sup>

### **1.3. Die zweite Fassung (Manuskript von Valladolid)**

Es steht außer Zweifel, dass Teresa den *Weg der Vollkommenheit* zweimal geschrieben hat; durch glückliche Fügung sind beide Autographen erhalten. Die Zweite Fassung, eine gründliche Bearbeitung der Erstfassung (siehe 1.4. *Beide Fassungen im Vergleich*), deren Autograph heute im Karmelitinnenkloster zu Valladolid aufbewahrt wird, bestand ursprünglich aus 44 zum Teil längeren Kapiteln; die meisten Ausgaben zählen jedoch nur 42 Kapitel, da die Autorin nachträglich das 4. und 5. Kapitel zusammengezogen und das 17. gänzlich gestrichen hat.

Warum schrieb Teresa ihr Werk ein zweites Mal? Da sie davon ausgehen musste, dass auch diese neue Fassung geprüft würde, reicht die Zensur als einzige Begründung nicht aus. Pablo Maroto rechnet mit der Möglichkeit, dass García de Toledo ihr selbst geraten haben könnte, den *Weg*

noch einmal zu schreiben, diesmal für einen größeren Leserkreis.<sup>15</sup> In der Tat legt so manche Stelle dieser Fassung nahe, dass Teresa jetzt nicht mehr nur ihre Mitschwestern im Kloster San José, sondern ein größeres Publikum vor Augen hat. Sie berücksichtigt selbstverständlich die Wünsche der Zensur, fügt aber auch noch andere Änderungen ein. Sie feilt da und dort an ihrer Ausdrucksweise und übt an zwei nicht beanstandeten Stellen Selbstzensur: Sie streicht den Vergleich mit dem Schachspiel in CE 24, der ihr im Hinblick auf einen größeren Leserkreis unpassend vorgekommen sein mag, und ändert ihre Meinung bezüglich der Vereinbarkeit von Sünde und Kontemplation, wohl weil sie sich inzwischen unter dem Einfluss des Juan de Ávila von der engen Sicht ihrer ersten Berater Francisco de Salcedo und Gaspar Daza in dieser Frage freigeschwommen hat (siehe CE 25,1/CV 16,2).

### ***Entstehungsdatum***

Das genaue Entstehungsdatum dieser Endfassung ist nach wie vor nicht ganz geklärt. Während man früher aufgrund einer Zeugenaussage von einem relativ späten Entstehungsdatum ausging (1569), nimmt man heute an, dass die Endfassung noch vor Herbst 1567 zustande kam, so dass zwischen beiden Fassungen wohl nur wenige Monate lagen. Als Argument gilt vor allem die Tatsache, dass Teresa offensichtlich nach wie vor nur von einer einzigen Klostergründung ausgeht (ihr zweites Kloster in Medina del Campo wurde im August 1567 gegründet) und auch mit keinem Wort auf die Heidenmission in der Neuen Welt anspielt, die nach dem Besuch des Franziskanermissionars Alonso Maldonado im Kloster San José im Herbst 1566 ganz neu in ihr Blickfeld treten und ihren apostolischen Elan um eine entscheidende Dimension erweitern sollte (F 1,7). Außerdem wissen wir, dass der

Zensor dieser zweiten Fassung, García de Toledo, bereits im Sommer 1568 als Berater seines Cousins Francisco de Toledo, des Vizekönigs von Peru, in die Neue Welt aufbrach,<sup>16</sup> so dass auf jeden Fall von einem früheren Entstehungsdatum als 1569 auszugehen ist.<sup>17</sup>

### ***Erneute Zensur***

Auch diesmal war es also García de Toledo, dem die Aufgabe zufiel, die fertige Endfassung zu prüfen. Die Zensur fiel diesmal wesentlich strenger aus, vielleicht im Hinblick auf eine eventuell zu erfolgende Veröffentlichung für ein größeres Publikum. Die wichtigsten beanstandeten Themen werden unten aufgelistet.

### **1.4. Beide Fassungen im Vergleich**

Jahrhundertlang wurde nur die Endfassung des *Weges der Vollkommenheit* veröffentlicht. Auch heute noch gehen die meisten Experten davon aus, dass dies auch in Teresas Augen die endgültige Fassung ist, die sie verbreitet haben wollte. Die bis dahin im deutschen Sprachraum unbekannte Erstfassung wurde 2003 von uns als Band 2 der Taschenbuchausgabe der *Gesammelten Werke* Teresas im Herder-Verlag veröffentlicht. In Band 1 der 2015 erschienenen zweibändigen *Gesamtausgabe* wurden dann erstmals beide Fassungen angeboten. Im vorliegenden Einzelband finden Sie den Text der Endfassung; doch wird in den Anmerkungen immer wieder auf wichtige Unterschiede zwischen beiden Fassungen hingewiesen.

Der Unterschied ist einmal ein stilistischer: Die Fassung von El Escorial enthält eine Reihe von umgangssprachlichen, familiären Ausdrücken, die in der Fassung von Valladolid fehlen. Man hört die Autorin förmlich mit ihren Mitschwestern plaudern, was dem Werk einen besonderen Reiz verleiht. Der Ton ist insgesamt viel

unbekümmerter, persönlicher und nicht selten wesentlich ironischer. Hier wagt Teresa noch zu sagen, was sie wirklich von manchen Entwicklungen in Kirche und Gesellschaft hält. Gerade die ironischen Bemerkungen über die „Studierten“ mit ihrer unangebrachten Angst vor allem, was nach innerem Beten und Kontemplation klingt, sind in der Endfassung häufig gestrichen oder wesentlich abgeschwächt worden.

Die inhaltlichen Unterschiede, die sich an erster Stelle aus den vielen Streichungen durch die zweimalige Zensur ergeben, zeigen immer wieder, was damals alles Anstoß erregte bzw. als häresieverdächtig galt – und wie unabhängig die Autorin in Wirklichkeit dachte. Zu den heiklen Themen, die auf diese Weise keinen Eingang in die Endfassung fanden, gehören vor allem Teresas mutige Kritik an der männlichen Dominanz in der damaligen Kirche und Gesellschaft und der frauenfeindlichen Haltung der Inquisitoren und ihr ebenso mutiges Eintreten für die betenden Frauen (CE 4,1); ihre Aussage, dass zur inneren Freiheit herangereifte Beter – also auch die Schwestern von San José! – souverän über alles Geschaffene herrschen, wie die Heiligen gezeigt hätten (CE 31,2); ihre Kritik an die Adresse der Inquisitoren wegen des Bücherverbots (CE 36,4); ihre ausschließlich eucharistische Deutung der Vaterunserbitte „*Unser tägliches Brot gib uns heute*“, die mit ihrem Verständnis des ganzen Gebetes als Kontemplationsschule zusammenhängt (CE 60,2-3); ihr Bestehen darauf, dass Gott ihr ohne jede Vorleistung verzeiht, da sie niemandem etwas zu vergeben hätte, was in den Ohren des Zensors der lutherischen Lehre von der Rechtfertigung allein aus dem Glauben verdächtig ähnlich klang (CE 63,2; 65,4). Dies ist übrigens die einzige vom Zensor beanstandete Stelle, bei der die Autorin auch in der Endfassung auf ihrer Meinung beharrt; und sie wird prompt erneut gestrichen.

Die verschleierte Kritik an der Religionspolitik Philipps II. (CE/ CV 3,1), die dem Zensor in der ersten Fassung möglicherweise entgangen war, wird erst in der zweiten Fassung beanstandet. Im zweiten Durchgang streicht der Zensor auch Teresas Auffassungen über die rein geistliche Liebe (CV 4,13/CE 7,1) und zwingt sie, die diesbezügliche Stelle ein drittes Mal zu überarbeiten – vielleicht witterte er einen gewissen Einfluss der „Alumbrados“. Ähnlich ergeht es jetzt auch ihren Gedanken über die Gegenwart Gottes in der Seele als Quelle der inneren Freiheit (CV 28,11 f./ CE 48,3) und einzelnen „lutherisch“ anmutenden Bemerkungen über die Heilsgewissheit als Frucht des Glaubens und Vertrauens in den Schlusskapiteln des Werkes.

Auch das Thema der Stellung des Beichtvaters bzw. der Beziehung der einzelnen Schwestern und der Oberin zu ihm (CE 6–11) wird in der Erstfassung wesentlich unbekümmerter, das heißt, mit größerer innerer Freiheit angegangen. Und schließlich gibt es in der Erstfassung eine Reihe von einprägsamen und pädagogisch äußerst wirksamen Beispielen und Bildern, die in der Endfassung untergegangen sind. Das bekannteste ist der Vergleich der Demut mit der Königin im Schachspiel (CE 24); aber es gibt weitere wie das des Reiters, der sich der Lächerlichkeit preisgibt, weil er die Kontrolle über sein Pferd verliert (CE 30,2); das der Grube, in die einer stürzt, der mehr Tugenden zu haben glaubt, als er in Wirklichkeit besitzt (CE 66,3); oder das des Stierkampfs, dem man sich entweder in der Arena stellt oder von der sicheren Warte der Tribüne aus anschaut (CE 68,5) usw.

Selbstverständlich finden sich auch in der Endfassung neue Gedanken oder solche, die grundlegend überarbeitet und ergänzt wurden, so etwa eine stärkere Betonung der Liebenswürdigkeit und des Entgegenkommens im Umgang mit Besuchern, was prompt die Angst des Zensors auf den Plan rief, diese Frauen sollten im Sprechzimmer ja nicht als

Lehrende auftreten (CV 41,7); eine Überarbeitung der Lehre vom Gebet der Sammlung, der Ruhe und der Gotteinung (CV 28-29); eine Neufassung der Gedanken über die Beichtväter (CV 4-7); weiterführende Gedanken zum Thema der Verzeihung von Beleidigungen und überhaupt zum Prestigedenken, das auch in der Erstfassung bereits einen breiten Raum einnimmt (CV 36,8-13), und zu weiteren Themen wie Versuchungen, Gottesliebe und Gottesfurcht (CV 38-42).

### 1.5. Die Überschrift

Die Autorin selbst gab ihrem Werk weder in der Erstfassung noch in der Endfassung eine Überschrift. Erst später spricht sie in der Absichtserklärung, die sie nachträglich der Endfassung voranstellt (und in der deswegen auch schon auf mehrere Klöster angespielt wird), von „*Hinweisen und Ratschlägen*“ (*avisos y consejos*): „Dieses Buch handelt von Hinweisen und Ratschlägen, die Teresa von Jesus Schwestern und Töchtern in den Klöstern gibt, die sie ... nach der ersten Regel Unserer Lieben Frau vom Karmel gegründet hat“ (CV arg). In Briefen nennt sie das Werk einmal „*das Buch vom Vaterunser*“<sup>18</sup> oder gelegentlich auch „*das kleine Buch*“<sup>19</sup> bzw. „*das Büchlein*“<sup>20</sup>, um es vom „*großen Buch*“, dem *Leben*, zu unterscheiden. Erst später wurde von fremder Hand, die geschickt die Kalligraphie Teresas nachahmte, auf der Rückseite der ersten Seite des Autographs von Valladolid der Titel ergänzt, unter dem das Werk seitdem bekannt ist: *Weg der Vollkommenheit*. Dieser schließt nicht nur bei einer damals verbreiteten literarischen Gattung an, sondern auch bei Teresas eigenem Sprachgebrauch; hatte sie doch schon in ihrem *Leben* ein paarmal vom geistlichen Weg als dem „Weg der Vollkommenheit“ gesprochen.<sup>21</sup> Auch wenn dieser Ausdruck so im *Weg* fehlt, wird doch jedem Leser sofort ins